



DIE SPUR DER SCHEINE
TRACKING DOWN THE CASH

Weil das Schweizer Bankgeheimnis so ausgehöhlt ist wie ein Schweizer Käse, schmuggeln die Deutschen ihr Schwarzgeld zurück in die Heimat. Warum sie es einst in die Schweiz brachten, hat unser Autor Daniel Schönwitz herausgefunden.

Nowadays, Swiss banking secrecy is as full of holes as a Swiss cheese, so Germans are sneaking their undisclosed cash back home again. Why they shipped it out to Switzerland in the first place is something our author Daniel Schönwitz has been investigating.

Der ältere Herr mit dem schlohweißen Haar lächelt freundlich, während er mit seinem silbergrauen Mercedes rechts ranfährt und das Fenster herunterkurbelt. „Bevor sie fragen: Ich hab höchstens 100 Euro dabei“, sagt er zu dem jungen Zollfahnder, der ihn angehalten hat. „Ich war nämlich nur in der Schweiz, um mein Konto aufzulösen. Mein Finanzamt weiß inzwischen Bescheid, ich hab mich vor drei Wochen selbst angezeigt.“

Ein reuiger Sünder, der bereits reinen Tisch gemacht hat? Die Miene des Zöllners – regungslos. „Steigen Sie bitte trotzdem mal aus“, unterbricht er den Mercedes-Fahrer. „Sie glauben mir nicht, oder?“, entgegnet dieser. Er öffnet die Tür und hat Mühe, sich aus dem Sitz zu schälen. „Würde ich wahrscheinlich auch nicht. Stimmt aber. Können Sie alles nachprüfen.“

Lindauer Zollfahnder spüren Vermögen in Höhe von 86 Millionen Euro auf.

Ein sonniger Frühlingstag in Lindau am Bodensee. Hier, im Dreiländereck zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz, führen deutsche Zollbeamte regelmäßig Bargeldkontrollen durch. Allein in den ersten drei Monaten 2012 entdeckten sie dabei 645.000 Euro Bargeld und Bank-Dokumente, die ein Auslandsvermögen von 86 Millionen Euro verbriefen – vor allem bei Reisenden, die gerade ihrer Schweizer Bank einen Besuch abgestattet hatten.

„Seit ein, zwei Jahren entdecken wir immer öfter unversteuertes Geld“, sagt einer der Zöllner. Seit der Fiskus 2010 eine CD mit den Namen von Crédit Suisse-Kunden gekauft hat, sind Schwarzgeld-Anleger nervös. Was, wenn bald ein Datensatz auftaucht, der ihren Namen enthält? Zudem könnte Anfang 2013 ein bilaterales Abkommen in Kraft treten, das eidgenössische Banken dazu verpflichtet, eine Strafsteuer von bis zu 41 Prozent auf unversteuertes Vermögen zu erheben.

Viele Hinterzieher räumen deshalb nun ihre Konten und schmuggeln das Geld zurück in die Heimat. Andere erstatten Selbstanzeige – so, wie es der ältere Herr vor drei Wochen ➤

The elderly gentleman with the snow-white hair gives a friendly smile as he pulls up his silver-grey Mercedes on the hard shoulder and winds down his window. “Before you ask, I’ve got 100 euros on me at the very most,” he says to the young customs officer who stopped him. “I was only in Switzerland to wind up my account. My tax office knows all about it; I disclosed it all to them three weeks ago.”

A repentant sinner who’s already made a clean breast of things? The customs officer’s expression gives away – nothing. “Please get out of your vehicle anyway,” he interrupts. “You don’t believe me, do you?” responds the Mercedes driver. He opens his door and has some difficulty extracting himself from the seat. “Well, I probably wouldn’t either. But it’s true. You can check it all out.”

A sunny spring day in Lindau on Lake Constance. Here, in this little three-country triangle tucked between Germany, Austria and Switzerland, German customs officials regularly search vehicles for contraband – specifically, cash. In the first three months of 2012 alone they uncovered 645,000 euros in cash, plus bank documents detailing foreign assets worth a total of 86 million euros. The main culprits? German travellers who had just paid their Swiss banks a visit.

Lindau customs officials unearth assets totalling 86 million euros

“For the past year or two, we’ve been finding more and more untaxed money,” says one of the customs men. Since 2010, when the German tax authorities bought a DVD with the names of Crédit Suisse clients on it, holders of clandestine Swiss bank accounts have been growing increasingly nervous as they wait to hear if a record has popped up with their name on it. What’s more, a bilateral agreement is likely to come into effect in early 2013, obliging Swiss banks to levy a tax penalty of up to 41% on untaxed assets.

Which is why many tax dodgers are now clearing out their accounts and smuggling the money back home again. Others are opting for voluntary disclosure – as the elderly gentleman did, three weeks ago. At first glance it’s tempting to believe him: ➤

getan haben will. Auf den ersten Blick möchte man ihm glauben: Sein Auftreten ist korrekt und freundlich, sein Äußeres gepflegt, das weiße Haar sauber gescheitelt. Die Zöllner durchsuchen trotzdem akribisch den Wagen. Beim Bier werden sie später von einer jungen Mutter berichten, die 40 000 Euro in der Windel ihres Babys versteckt hatte. Von einer älteren Dame mit Goldmünzen im BH. Von honorigen Finanzrichtern und Staatssekretären, die beharrlich abstritten, Bargeld im Gepäck zu haben – bevor sie aufflogen. Von einigen, sagen die Beamten, würden sie heftig beschimpft. „Da gibt es keinerlei Unrechtsbewusstsein.“ Andere wiederum würden sich ausgiebig entschuldigen. „Die sind dann so klein mit Hut, dass sie einem fast wieder leidtun.“

Steuerhinterziehung ist in Deutschland ein Volkssport.

Die Unterschiede bei Tricks und Reaktionen sind kein Zufall. Den typischen Steuerbetrüger gibt es nicht. Steuerhinterziehung ist ein Volkssport, den Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen betreiben. Und offenbar noch deutlich mehr als gedacht: Seit das Schweizer Bankgeheimnis ausgehöhlt wird wie ein Schweizer Käse, haben sich Zehntausende selbst angezeigt; allein 2010 waren es rund 30.000 Steuerflüchtige. Wie viele stillhalten oder ihr Geld heimlich heimgeholt haben, weiß niemand.

Zahlreiche Bundesländer, darunter Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, haben deswegen neue Steuerfahnder eingestellt. Neben den nervösen Schwarzgeld-Anlegern sollen künftig auch vermehrt andere Steuersünder ins Netz gehen – vom Imbissbuden-Betreiber, der Einnahmen nicht in die Kasse tippt, bis zum Arbeitnehmer, der seine tägliche Fahrstrecke großzügig aufrundet und so die Pendlerpauschale aufbläht.

Viele Bürger schrecken offenbar nicht davor zurück, die Gemeinschaft um ihren Beitrag zu prellen. Was offiziell verpönt ist, wird flächendeckend betrieben. Wer Steuern hinterzieht, behält eben mehr Geld für sich – ist das Motiv so simpel? Es sind keineswegs nur die biblischen Todsünden Gier und Geiz, die Menschen in die Steuer-Illegalität treiben. „Es gibt etliche weitere Motive, die oft zusammenwirken“, sagt Wolfgang Franzen von der Forschungsstelle für empirische Sozialökonomik in Köln.

Ein entscheidender Faktor sei häufig das soziale Umfeld: „In gewissen Kreisen erzählen Leute ganz offen, wie sie hinterziehen.“ Im Golfclub oder am Unternehmerstammtisch bekomme mancher deshalb das Gefühl, er sei dumm oder nicht up to date, wenn er ehrlich zahle. „Zumindest in der Vergangenheit war das Schwarzgeldkonto für viele eine Art Luxusgut, das man eben hatte – ähnlich wie eine Limousine oder ein Ferienhaus im Süden“, berichtet Gerd Kostrzewa, der als Steueranwalt bei der Großkanzlei Heuking zahlreiche Mandanten bei Selbstanzeigen berät.

Steuerhinterziehung als weit verbreitetes Kavaliersdelikt: Nicht nur Wissenschaftler kennen diese Sichtweise. Wer sich mit Steuertricksern unterhält, wird häufig mit dieser Haltung konfrontiert – keineswegs nur bei Zeitgenossen, die sich auch sonst durchs

courteous and amiable, neatly dressed, with elegantly barbered white hair. But the customs officers still search his car meticulously. In the pub afterwards they'll tell me about the young mother with 40,000 euros hidden in her baby's nappy. The old lady with gold coins in her bra. The respectable financial regulators and undersecretaries who stubbornly deny having any cash in their luggage – until it magically appears. The officials tell me how some of them turn really abusive: "no sense of wrongdoing at all." And how some of them melt down, apologising over and over again: "They just shrivel away; almost makes you feel sorry for them again."

The different tricks and reactions are no coincidence. There's no such thing as a typical tax dodger. Tax evasion is a national pastime, pursued by people at every level of society. And apparently there are many more of them than we thought: since Swiss banking secrecy was hollowed out like a Swiss cheese, tens of thousands have opted for voluntary disclosure: 30,000 tax evaders in 2010 alone. Nobody knows how many more are keeping quiet, or have already managed to sneak their money back over the border.

In Germany, tax evasion is a national pastime.

Many federal states – among them Baden-Württemberg and North Rhine-Westphalia – have taken on more tax inspectors. As well as our nervous clandestine account holders, they're hoping to catch more of the other kinds of tax offender in their net – from snack-bar operators who don't put their earnings through the till to employees who round up their daily driving distances so they can inflate their commuter allowances.

Clearly many citizens are not in the least reluctant to cheat the community out of their social contributions. Something that is officially anathema is practised nationwide. By evading taxes, people obviously keep more money for themselves – but is that really all that motivates them? The Biblical deadly sins of greed and avarice are by no means the only things that encourage people to avoid paying taxes. "There are a number of other motives, and they often interact," asserts scientist Wolfgang Franzen from the Office for Empirical Research into Social Economics in Cologne.

Social environment often plays a crucial role: "In certain circles people are quite open about evading taxes." On the golf course or at the business roundtable, for example, many honest taxpayers are made to feel stupid – or perhaps just less than cool. "In the past, at least, many people regarded a secret bank account as a kind of luxury item that came with the job – on a par with a posh company car or a holiday home in the South of France or Italy," comments Gerd Kostrzewa. As a tax specialist at Heuking – a prestigious law firm – he advises numerous clients on voluntary disclosure.

Tax evasion as a widespread, slightly naughty peccadillo: it's not just researchers who encounter that kind of attitude. Talk to

Leben tricksen und immer und überall zuerst den eigenen Vorteil suchen. Und auch nicht nur bei Reichen.

„Das machen doch alle so“, heißt es immer wieder. Und: „Anderere treiben’s noch viel doller.“ Das sagt ein Familienvater, der einen großen Teil seiner Ersparnisse auf seine vierjährige Tochter übertragen hat, um ihren Sparerfreibetrag zu nutzen, auch wenn das Geld nicht für das Mädchen, sondern für das nächste Auto reserviert ist. Auch der Geschäftsführer einer kleinen Baufirma aus der Eifel verweist darauf, dass „überall“ getrickst wird: „Ohne ab und zu einen Auftrag schwarz zu erledigen, kann doch heute keiner mehr überleben.“

Hat auch der gepflegte Rentner am Lindauer Zoll sein Geld in die Schweiz geschafft, weil das in seinen Kreisen eben so gemacht wurde, weil er sonst das Gefühl gehabt hätte, der Dumme zu sein? Reich wirkt er nicht. Sein Mercedes ist in die Jahre gekommen, seine Kleidung wenig exklusiv. Er beobachtet die Zöllner. Auf seiner Stirn bilden sich Schweißperlen. Nervosität oder Frühlingssonne? „Die Konto-Unterlagen sind im Aktenkoffer, soll ich die Ihnen direkt zeigen?“, fragt er unvermittelt, als einer der Zöllner den Kofferraum öffnet. ➤

a regular tax dodger and you’ll often hear it – and not just from those characters we all know who cheat their way through life and always look after Number One. Oh, and not just from the rich and wealthy, either.

“But it’s what everybody does,” is the usual refrain. And “other people do it much more.” That’s the reaction of a family man who’s transferred a large portion of his savings to his four-year-old daughter’s account so he can take advantage of her savings allowance – even though the money isn’t for her, but for his next car. As the managing director of a small building firm in the Eifel points out, “everybody” is cheating: “nowadays, if you don’t do the occasional job on the sly, you simply can’t make ends meet.”

Did our well-groomed pensioner at the Lindau customs post put his money in Switzerland because that’s what people in his social circle do? Because otherwise he’d feel like an idiot? He doesn’t look rich. His Mercedes is elderly, his clothing by no means exclusive. As he watches the customs officers, sweat is beading on his brow. Nerves, or just the warm spring sunshine? “My bank account documentation is in my briefcase – shall I show it to you ➤

DREILÄNDERECK: GRENZÜBERGANG IN LINDAU AM BODENSEE. / THREE-COUNTRY TRIANGLE: BORDER CROSSING AT LINDAU ON LAKE CONSTANCE.



Sein höflicher Umgang mit Vertretern der Staatsmacht spricht gegen ein Motiv, dass manchen anderen Steuerhinterzieher treibt: politische Überzeugung. „Menschen mit einer ausgeprägten libertären Haltung sehen Hinterziehung oft als berechtigte Notwehr“, sagt Franzen. Würde ein Vertreter dieser Denkrichtung einen heftigen Eingriff in die Privatsphäre – und ein solcher ist die Durchsuchung zweifellos – derart freundlich über sich ergehen lassen? Aber womöglich entspringt seine Höflichkeit begnadeter Schauspielerei.

Steuerhinterziehung ist für viele so etwas wie Notwehr.

Unter den politisch motivierten Hinterziehern finden sich jedoch nicht nur überzeugte Staats skeptiker, sondern auch Unzufriedene, die ihre Steuerlast als zu hoch empfinden und den Eindruck haben, dass der Staat nicht sparsam genug wirtschaftet. „Das ist doch nicht mehr normal, was ich an Steuern und Abga-

now?“ he suddenly asks, as one of the customs officers opens the trunk.

His polite interaction with Lindau's representatives of state power argues against the motive that drives certain other tax evaders: political conviction. “People with a strongly libertarian stance often regard tax evasion as legitimate self-defence,” says scientist Wolfgang Franzen. Would a proponent of this school of thought endure such a violent invasion of his privacy – for that's what the search undoubtedly is – in this easy-going manner? On the other hand, maybe his civility is the product of a gifted acting talent...

Many people regard tax evasion as legitimate self-defence.

Politically motivated tax evaders don't just include state-hating libertarians, but also discontented citizens who feel they're paying too much tax and believe the government spends too

AM GRENZÜBERGANG ZWISCHEN HOHENEMS IN ÖSTERREICH UND DIEPOLDSAU IN DER SCHWEIZ. /
AT THE BORDER CROSSING BETWEEN HOHENEMS IN AUSTRIA AND DIEPOLDSAU IN SWITZERLAND.



ben abdrücken muss“, klagt etwa ein selbstständiger Handwerker aus dem Rheinland. „Klar, streng genommen ist das nicht okay, was ich da mache; aber ich muss schließlich auch sehen, wo ich bleibe.“

Diese Haltung würde schon besser zu dem freundlichen Senior passen, ihn könnte eine Mischung aus Gier und Wut über hohe Steuersätze dazu gebracht haben, seine Ersparnisse in die Schweiz zu schleusen. Vielleicht hatte er ja auch noch Ärger mit dem Finanzamt. Gerade bei Selbstständigen spielt das oft eine Rolle, etwa nach einer Betriebsprüfung. „Unternehmer empfinden Entscheidungen des Betriebsprüfers bisweilen als willkürlich und fühlen sich hilflos“, sagt Kostrzewa. Steuerhinterziehung sei dann „ihre Art der Gegenwehr“.

Die Zöllner sind fertig. Bargeld haben sie nicht gefunden, aber sie nehmen die Kontounterlagen mit zum Einsatzwagen, um sie dort zu kopieren und ans Finanzamt des Weißhaarigen zu faxen. Nachdenklich blickt er den Beamten hinterher. „Ich hab nie ein Problem damit gehabt, meine Steuern zu zahlen“, sagt er plötzlich leise. „Und mir ist eine Zentnerlast von den Schultern gefallen, als ich die Selbstanzeige abgegeben habe.“

Aber warum dann überhaupt das Schwarzgeldkonto? „Das ist eine lange Geschichte.“

Wenn die Story mit der Selbstanzeige stimmt, scheiden Klasker wie Geiz, Gier oder eine libertäre Gesinnung als Triebfedern dafür aus. Auch wie ein Spielertyp, dem es eine diebische Freude bereitet, dem Staat ein Schnippchen zu schlagen, wirkt er nicht. Er sieht eher aus wie jemand, der Risiken meidet und mit Tempo 80 über die Autobahn nuckelt. Vielleicht wie jemand, der einer günstigen Gelegenheit nicht widerstehen konnte? „Einige meiner Mandanten haben nur deshalb Geld in der Schweiz angelegt, weil sie nahezu kein Risiko eingehen mussten“, sagt Kostrzewa. „Sie haben Summen, die sie sowieso in der Schweiz kassiert haben, einfach direkt vor Ort angelegt.“ Riskante Transfers über die Grenze seien gar nicht nötig gewesen.

Bundesliga-Schiedsrichter legten Uefa-Honorar in der Schweiz an.

Gelegenheit macht eben Diebe. „Je niedriger das Risiko und der Aufwand sind, desto eher lassen sich Menschen in Versuchung führen“, sagt Sozialökonom Franzen. Erst vor wenigen Monaten kam heraus, dass einige Bundesliga-Schiedsrichter Honorare für internationale Spiele, die sie von der UEFA mit Sitz im schweizerischen Nyon erhielten, in der Schweiz anlegten und dem Finanzamt verschwiegen.

Der ältere Herr ist erst einmal verstummt. Er kann sich nicht so recht durchringen, seine Geschichte zu erzählen. „Das Geld gehörte meinem Vater“, sagt er schließlich. „Er hat es als eine Art Notgroschen in die Schweiz gebracht, schon vor vielen Jahren. Er ist zwar schon lange tot, aber solange meine Mutter lebte, konnte ich nichts machen. Sie hätte sich furchtbar aufgeregt.“ Nach ihrem Tod vor einem Monat habe er dann aber sofort reinen

much money. “It’s got right out of hand, the amount I have to shell out on tax and duties,” complains a self-employed tradesman from the Rhineland. “Okay, so strictly speaking, what I’m doing is wrong – but at the end of the day I’ve got to keep body and soul together, you know?”

This attitude would certainly fit our elderly friend – avarice coupled with rage at high tax rates might have encouraged him to funnel his savings over to Switzerland. And perhaps he had a bit of bother with the tax office. This often plays a part, especially for self-employed people who’ve just had a tax audit. “Businesspeople sometimes feel the auditor’s decisions are completely arbitrary, but can’t do anything about it,” explains Gerd Kostrzewa. Tax evasion, the lawyer points out, becomes “their way of resisting”.

The customs officials have finished. They didn’t find any cash, but they do take the bank account records to their squad car so they can photocopy them and fax them to the white-haired gentleman’s tax office. He watches them walk away with a thoughtful expression. “I’ve never had a problem with paying my taxes,” he suddenly says, in a quiet voice. “And when I made the voluntary disclosure, it took a huge burden off my shoulders.”

Bundesliga referees invest their UEFA fees in Switzerland.

So why the clandestine bank account? “That’s a long story.”

If what he’s saying about self-disclosure is true, then traditional motives such as greed, avarice or a libertarian philosophy are out of the running. He doesn’t come across as the gambling type, taking malicious pleasure in cocking a snook at the government – he looks more like someone who avoids risks and trundles along the motorway at a steady 50 mph. Or maybe more like someone who couldn’t resist an obvious opportunity? “Some of my clients only invested money in Switzerland because it meant they could avoid almost all risk,” comments Kostrzewa. “They collected sums of money in Switzerland, so they simply banked them in Switzerland.” No need for risky cross-border transfers.

An open door can tempt a saint... “The less risk there is, the lower the cost, the more people are likely to be tempted,” remarks social economist Franzen. Just a few months ago it emerged that a number of Bundesliga referees have been banking international match fees paid by UEFA – based in Nyon, Switzerland – in Swiss bank accounts. And failing to inform the tax man.

The elderly gentleman has gone quiet. He can’t quite bring himself to tell his story. Finally: “The money belonged to my father,” he says. “He took it over to Switzerland many years ago, as a kind of emergency fund. He’s been dead for years, but while my mother was still alive, I couldn’t do anything. She would have been terribly upset.” After her death – just a month ago – he immediately decided to wipe the slate clean.

A tale of scandalous intrigue? Anything but. “A lot of the clients I advise on voluntary disclosure have inherited their

Tisch gemacht. Eine hanebüchene Geschichte? Keineswegs. „Ein großer Teil der Mandanten, die ich bei einer Selbstanzeige berate, hat das Schwarzgeld geerbt“, sagt Kostrzewa. Oft liege es bereits seit Jahrzehnten in der Schweiz. „In vielen Fällen wurde der Grundstock für das Vermögen in den sechziger oder siebziger Jahren gelegt.“

Damals ging es nicht primär darum, Kapitalerträge steuerfrei zu kassieren, so Kostrzewa. „Viele hatten Angst vor einem erneuten Vermögensverlust wie nach dem Zweiten Weltkrieg und wollten ihren Wohlstand durch eine Reserve in der Schweiz absichern.“

Familiäre Probleme verhindern oft Steuerehrlichkeit.

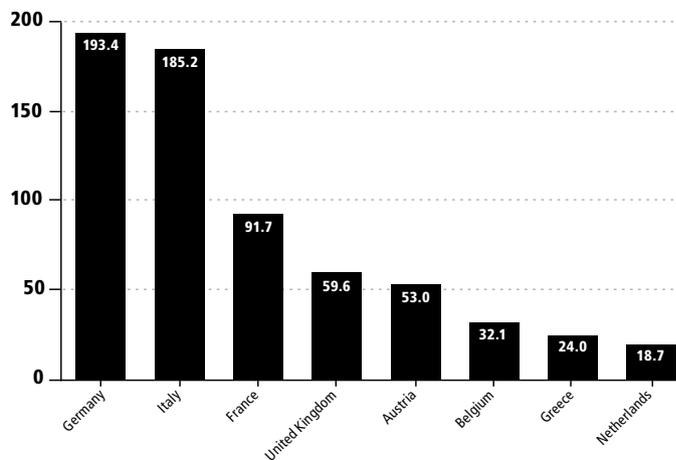
Aber wer Schwarzgeld erbt und dies verschweigt, wird juristisch ebenfalls zum Hinterzieher. Moralisch, mein Kostrzewa, seien solche Fälle jedoch vielfach anders zu bewerten. „Ich will da nichts beschönigen, aber oft verhindern familiäre Probleme den Weg in die Steuerehrlichkeit.“ So komme es immer wieder vor, dass sich Geschwister nicht auf einen solchen Schritt einigen können. Oder dass Rücksicht auf Elternteile genommen werden müsse, die sich auf ihre alten Tage nicht mehr mit dem Finanzamt herumschlagen wollten – wie es der Mercedes-Fahrer erlebte.

Hätte er seine Mutter nicht überzeugen können? „Ja, vielleicht hätte ich insistieren sollen, als ich nach dem Tod meines Vaters von dem Geld erfahren habe.“ Andererseits habe er verstanden, dass seine Mutter, der ein Teil des Geldes gehörte, keinen Ärger mehr haben wollte. Zudem habe sie „ein psychologisches Problem“ damit gehabt, fast die Hälfte des hart ersparten Geldes abzugeben. Nicht hinter jedem Fall von Steuerhinterziehung stecken niedere Beweggründe, das zeigt die Beichte des Mannes an der Grenze. Auch Franzen stellt den Deutschen – trotz des hohen Ausmaßes der Steuerflucht in die Schweiz – ein zufriedenstellendes Zeugnis aus: „Im internationalen Vergleich ist die Steuermoral in Deutschland hoch“, sagt er. Immerhin 36 Prozent würden „aus innerer Überzeugung“ zahlen, was kein schlechter Wert sei.

Zudem zeichne sich ab, dass die Steuermoral zuletzt sogar gestiegen sei. Einer der Gründe: „In den letzten Jahren haben die Skandale um Ex-Post-Chef Klaus Zumwinkel, die Korruptionsaffäre bei Siemens und die zweifelhaften Geschäfte vieler Banken zu Debatten über ethische Fragestellungen geführt“, sagt Franzen. Von einem „Comeback der Moral“ zu sprechen, hält er allerdings für verfrüht. „Das sind nur kleine Verschiebungen“, sagt Franzen. „Die Politik sollte deshalb intensiv darüber nachdenken, wie sich die Steuermoral weiter steigern lässt.“

Ob eine verschärfte Steuerfahndung dabei hilft, ist umstritten. Klar: Kontrollen und Sanktionen sind effektive Methoden zur Abschreckung. Allerdings kann ein Übermaß auch heftige Gegenreaktionen auslösen – die Schweizer Behörden etwa haben gute Erfahrungen damit gemacht, ihren Bürgern zu vertrauen (siehe Kasten "Indikator sozialen Einvernehmens", Seite 46).

HERKUNFT DES SCHWARZGELDES AUF SCHWEIZER KONTEN / SOURCE OF UNDISCLOSED ASSETS IN SWISS BANK ACCOUNTS



Quelle /Source: «Le Matin» /Helvea 2010

money,” clarifies Kostrzewa. Often it’s been sitting in Switzerland for decades. “In many cases the spadework for the investments was done back in the Sixties or Seventies.” Back then, it wasn’t primarily about banking capital gains tax-free, he tells me. “Many people were anxious they might lose their assets again, as happened after WWII, and wanted to protect their wealth by setting up a reserve in Switzerland.”

In the eyes of the law, however, somebody who inherits undisclosed assets and conceals the fact also becomes a tax evader. In moral terms, believes Kostrzewa, many of these cases should be judged against different criteria. “I don’t want to gloss over anything, but often family problems get in the way of honest tax dealings.” So you’ll often find that relatives can’t agree on what to do. Or that family members are cautious of upsetting parents who don’t want trouble with the tax man in their declining years – as in the case of our Mercedes driver.

Couldn’t he have persuaded his mother? “Yes, perhaps I should have insisted when I first heard about the money after my father’s death,” he says. On the other hand he also realised that his mother, who owned a portion of the money, simply didn’t want any more upset. In any case, she would have had a “psychological problem” with giving up almost 50 percent of the hard-earned cash.

Family problems often get in the way of honest tax dealings.

Not every case of tax evasion is motivated by pure self-interest, as shown by the confession of our friend at the border. Despite the high level of tax avoidance through Swiss bank accounts, Wolfgang Franzen gives German investors a reasonable bill of health: “From an international perspective, tax compliance in Ger-

Das macht Kontrolle jedoch nicht überflüssig. In Deutschland „ist der Gerechtigkeitssinn traditionell stark ausgeprägt“, sagt Forscher Franzen. Es sei deshalb schon sinnvoll, wenn der Staat den Bürgern das Gefühl vermitteln kann, dass auch ihr Nachbar oder ihr Chef angemessen zur Kasse gebeten werde und nicht mit illegalen Tricks durchkomme. Dies versuchen derzeit auch Politiker in Griechenland oder Italien. Beide Länder haben ihre Steuerfahndung aufgerüstet – und gehen zudem öffentlichkeitswirksam gegen Hinterzieher vor. So sorgte die italienische Finanzpolizei vor wenigen Wochen für Aufsehen, als sie im Nobel-Skiort Cortina d’Ampezzo 300 Besitzer teurer Sportwagen kontrollierte. Und die Griechen haben sogar eine Liste mit überführten Steuersündern veröffentlicht.

Italien und Griechenland haben ihre Steuerfahndung aufgerüstet.

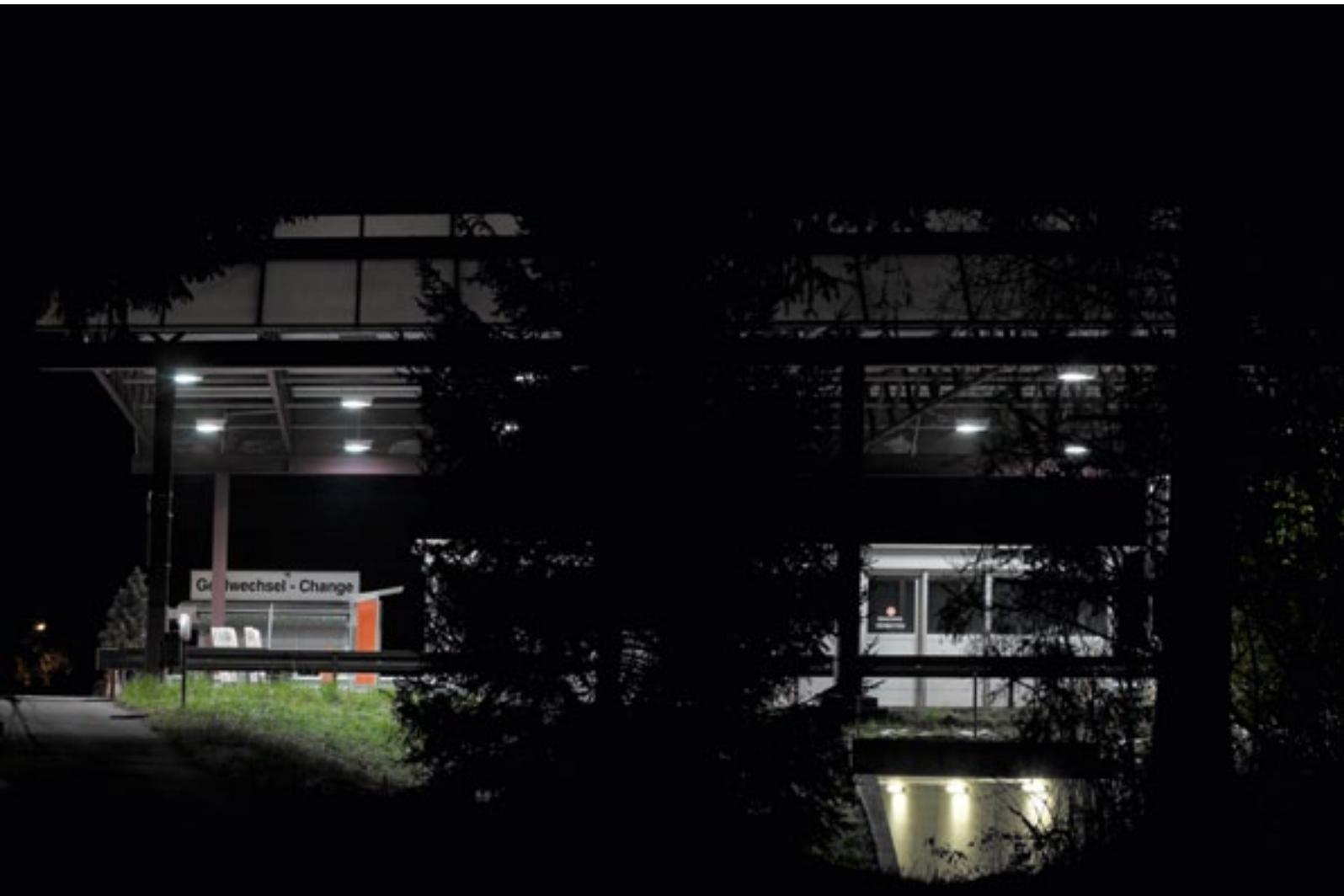
Wissenschaftler Wolfgang Franzen plädiert allerdings auch dafür, nicht nur auf die Angstkeule zu setzen. „Die Politik muss >

many is actually pretty high,” he affirms. At least 36% of the population would pay taxes “out of personal conviction” – not a bad figure, considering.

What’s more, there are signs that a more ethical tax stance is gaining ground. One reason for this: “Over the past few years the scandals surrounding former Deutsche Post CEO Klaus Zumwinkel, the bribery issue at Siemens and the dubious dealings of many banks have all encouraged wider debate of ethical issues,” explains Franzen. However, it’s perhaps a little premature to talk of an “ethical comeback”. “These are only small shifts,” says Franzen. “Politicians should be thinking very hard about how they could improve tax compliance.”

Whether stricter tax inspection would help is debatable. Yes, of course, controls and penalties are effective deterrents. But too much deterrence can trigger violent backlashes – whereas the Swiss authorities have discovered the advantages of trusting their citizens (see box: “Indicator of social cohesion”, p. 46). This doesn’t mean the controls are redundant, however. In Germany, “traditionally there’s a strong sense of justice,” says researcher Franzen. So it makes sense for the government to encourage a feeling >

GRENZÜBERGANG ÖSTERREICH-SCHWEIZ ZWISCHEN HOHENEMS UND DIEPOLDSAU. / AUSTRIAN-SWISS BORDER CROSSING BETWEEN HOHENEMS AND DIEPOLDSAU.



den Bürgern stärker klarmachen, was sie für ihr Steuergeld bekommen“, sagt er. Nur dann könne es gelingen, das Thema mit „positiveren Emotionen“ zu besetzen. „Ich könnte mir beispielsweise eine Werbekampagne vorstellen, wie sie ja auch für die GEZ gemacht wird.“ Auf diese Art und Weise könnte eine Generation heranwachsen, die weniger leicht in Versuchung gerät.

Der Mercedes-Fahrer will jedenfalls kein schlechtes Vorbild für die heutige Jugend abgeben. „Ich war früher Lehrer, müssen Sie wissen. Was würden meine Schüler wohl sagen, wenn sie das von mir erfahren würden?“ ◀

among citizens that their neighbours or bosses should also be invited to contribute to the general pot, rather than being allowed to get away with unlawful cheating. That's what politicians in Greece and Italy are trying to do. Both countries have upgraded their tax inspection teams – and are also working on public sentiment about tax evaders. Thus the Italian financial police caused quite a stir a few weeks ago when they inspected 300 supercar owners at the up-market ski resort of Cortina d'Ampezzo. The Greeks even published a list of convicted tax offenders. However, Franzen also argues against relying solely on the blunt instrument of fear. “Poli-

KOMMENTAR BERND LAHNO

INDIKATOR SOZIALEN EINVERNEHMENS

Ein Ökonom ist möglicherweise eher über das Ausmaß an Steuerehrlichkeit verwundert als an den Motiven, Steuern zu hinterziehen, interessiert. Das liegt nicht so sehr an der notorischen Skepsis von Wirtschaftswissenschaftlern gegenüber menschlicher Rechtschaffenheit als vielmehr an einer unter Ökonomen verbreiteten fälschlichen Konzentration auf bloß äußere Anreize bei der Analyse sozialer Zusammenhänge. Allerdings, die bloße Angst vor Entdeckung und Strafe kann das Ausmaß tatsächlich beobachteter Steuerehrlichkeit kaum erklären. Es gibt eine Fülle von empirischer Evidenz, dass neben dem faktischen Risiko, entdeckt zu werden, und der Schwere der zu erwartenden Sanktionen andere Faktoren eine wichtige Rolle spielen, etwa die Transparenz und die wahrgenommene Fairness des Steuersystems. Sanktionen und Kontrolle können sogar eine kontraproduktive Rolle spielen. Der Züricher Ökonom Bruno Frey machte in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine bemerkenswerte Beobachtung. Bei einem Vergleich der Steuerehrlichkeit in den verschiedenen Kantonen der Schweiz stellte sich heraus, dass die Bürger in den Kantonen eine besonders gute „Steuermoral“ besitzen, in denen ihnen die kantonalen Institutionen auch ein hohes Maß an direkter demokratischer Mitwirkung erlaubten.

Die empirische Evidenz aus der Schweiz legt nahe, dass es zwei verschiedene Wege gibt, die Steuerzahlungen der Bürger sicherzustellen. Der erste Weg, der in den Kantonen mit weitgehenden partizipatorischen Institutionen gegangen wird, ist durch Vertrauen gegenüber dem Steuerzahler gekennzeichnet. Die Bürger erklären ihr Einkommen gegenüber der Behörde, und es wird grundsätzlich angenommen, dass die Angaben weitgehend kor-

COMMENTARY BY BERND LAHNO

INDICATOR OF SOCIAL COHESION

An economist is perhaps more puzzled by the extent of taxpayer honesty than interested in motives for evading taxes. This is not so much due to economists' notorious scepticism concerning human probity as to a misguided concentration – common among economists – on purely external incentives when analysing social interactions. And yet mere fear of discovery or punishment is scarcely sufficient to explain the magnitude of taxpayer honesty we observe in the real world. There is a wealth of empirical evidence that in addition to the *de facto* risk of being discovered and the likely severity of any penalties, a number of other factors also play an important role, such as the transparency and perceived fairness of the tax system itself. In fact, penalties and controls may even have a counterproductive effect.

Back in the 1990s, Zurich economist Bruno Frey made a striking observation. When comparing taxpayer honesty across the various Swiss cantons, it emerged that the most highly developed “fiscal morality” was apparent in residents of cantons with institutions that allowed their residents a high degree of direct participation in the democratic process.

This empirical evidence from Switzerland suggests there are two different ways of persuading citizens to pay their taxes. The first – typified by those cantons with more participatory institutions – is based on a relationship of trust with the taxpayer. Citizens declare their incomes to the authorities, and it is generally assumed that the information provided is substantially correct. Taxes are then determined and collected according to easily understood and clearly equitable policies.

LINKS

- Veröffentlichungen spektakulärer Bargeldfunde / Press releases on spectacular cash finds: www.zoll.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Sonstiges/sonstiges_node.html
 - Forschungsstelle für empirische Sozialökonomik e.V. (Veröffentlichungen zum Thema Steuerpsychologie) / Office for Empirical Research into Social Economics (studies on aspects of tax psychology): www.fores-koeln.de
 - News zum Thema Steuerflucht / News and views on tax evasion: steuergerechtigkeit.blogspot.de
-

ticians must make the public more aware of what they're getting for their tax money," he says. That's the only way to associate the tax system with "positive emotions" – "I could imagine an advertising campaign, for example; a bit like the ones run by GEZ" (Gebühreneinzugszentrale – Germany's TV licensing agency). Such an approach might sway a new generation of taxpayers who would – perhaps – be less likely to succumb to temptation. Our Mercedes driver, for example, has no wish to set young people a bad example. "I worked as a teacher, you know. What would my pupils say if they found out about all this?" ◀ DANIEL SCHÖNWITZ

rekt sind. Die Steuer wird dann nach einsehbaren und fairen Richtlinien festgesetzt und eingezogen. In diesem auf Ehrlichkeit setzenden System dienen Kontrollen weniger der Durchsetzung staatlicher Ansprüche und der Abschreckung vor Missbrauch als vielmehr der wechselseitigen Vergewisserung des allseits anerkannten und vorteilhaften Systems. Beim zweiten Weg wird dagegen auf die abschreckende Wirkung drohender Sanktionen gesetzt. Er ist durch weitgehende Kontrollbefugnisse der Behörde, durch drastische Sanktionsmöglichkeiten und gleichzeitig durch geringere Steuerehrlichkeit gekennzeichnet.

Steuern sind individuelle Beiträge zu gemeinschaftlichen Aufwendungen. Sie werden nur freiwillig entrichtet, wenn der Steuerzahler die gemeinsamen Zwecke im Großen und Ganzen als seine erkennt und die Beitragsbemessung als angemessen erfährt. Dazu ist ein soziales Einverständnis erforderlich, das es dem Bürger erlaubt, seinen demokratischen Institutionen zu vertrauen, und das einen wechselseitig vertrauensvollen Umgang zwischen Bürgern und Vertretern dieser Institutionen ermöglicht. Äußerungen von Menschen, die Steuern hinterziehen, offenbaren nicht nur individuelle Verfehlungen, sie zeigen immer auch Schwächen im Zusammenhalt unserer Gesellschaft auf. Die Steuermoral einer Gesellschaft ist ein Indikator für das wechselseitige Einverständnis über den gemeinsamen Weg und damit für das soziale Vertrauen in die gemeinschaftlichen Institutionen. ◀

PROF. DR. BERND LAHNO ist Professor für Philosophie und Quantitative Methoden an der Frankfurt School of Finance & Management. Neben seiner Forschung verantwortet er vor allem den Bachelor of Management, Philosophy & Economics (MPE).



BERND LAHNO.

In a system like this, based on honesty, checks and controls are less about enforcing the state's claims and deterring abusers than about providing mutual reassurance of a universally appreciated system that works to everybody's advantage. The second way relies, by contrast, on the deterrent effect of threatening penalties. It is characterised by the extensive supervisory and drastic punitive powers held by the authorities and, concomitantly, by reduced taxpayer honesty.

Taxes represent individual contributions to common social projects. Taxpayers only pay them voluntarily if, broadly speaking, they recognise the common cause as their own, and feel that their payable contribution is based on a reasonable and fair assessment. A consid-

erable degree of social consent is required that allows citizens to trust in their democratic institutions and facilitates the interaction – on a basis of mutual trust – between the citizens and the representatives of those institutions.

Statements made by tax evaders do not simply reveal individual transgressions – they also always highlight weaknesses in our social cohesion. The fiscal morality of a society is a very clear indicator of the extent to which all members of that society share a mutual understanding of the common way forward, hence also of the extent to which citizens actually trust in their civic institutions. ◀

PROF. DR. BERND LAHNO is Professor of Philosophy and Quantitative Methods at Frankfurt School of Finance & Management. He is an active researcher with special responsibility for the Bachelor programme in Management, Philosophy & Economics.

Bruno S. Frey's Analyse des Vergleichs der kantonalen Steuersysteme findet man in: / Bruno S. Frey's analysis of the comparison of cantonal tax systems appears in: "A Constitution of Knaves Crowds out Civic Virtues". The Economic Journal 107 (1997), 1043-1053. / Eine neuere und allgemeinere Analyse des Zusammenhangs von Steuermoral und zivilem Vertrauen ist enthalten in: / A wider analysis of the connection between fiscal morality and civic trust has recently appeared in: Bruno S. Frey & Benno Torgler: "Tax morale and conditional cooperation". Journal of Comparative Economics 35 (2007), 136-159.